

Die Heimarbeiterin.

Organ der christlichen Heimarbeiterinnen-Bewegung.

Das Blatt erscheint monatlich.
Mitglieder erhalten es kostenfrei.
Redaktionschluss am 15. jeden
Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande.
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 35, Derflingerstr. 19a.
Fernsprecher: Amt VI, 11881.

Zu beziehen durch die Haupt-
geschäftsstelle und durch alle
Postämter.
Preis vierteljährlich 50 Pf.

Nummer 11.

Berlin, November 1907.

7. Jahrgang.

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.

Schiller.

Frankfurt—Berlin.

Als im Oktober 1903 zum ersten Male über eine halbe Million christlich-national gesinnter Arbeiter und Arbeiterinnen sich in der ehemaligen freien Reichsstadt Frankfurt am Main zusammensanden, um auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung die zielbewusste Interessenvertretung der Deutschen Arbeiterschaft in die Hand zu nehmen, um mitzuarbeiten mit den andern Ständen am Wohle des Volksganzen — da ging es wie ein Aufatmen durch das Vaterland!

Ein Aufatmen des Teils der Arbeiterschaft, der zwar genau so entschieden wie die verneinenden unserer Volksgenossen Besserung der Verhältnisse verlangte, der aber darum nicht seine Weltanschauung, seine vaterländische Gesinnung Preis geben wollte. Nun wußten alle diese, wohin sie gehörten. Ein Aufatmen aber auch aller derer, die mit dem Begriffe „Arbeiter“, vor allem „organisierter Arbeiter“, nur noch die Vorstellung von Feindschaft eines Standes gegen alle andern Ständen, von Religionshaß und Vaterlandslosigkeit verbanden. Sie alle sahen, daß es noch über eine halbe Million deutscher Arbeiter gab, denen dieselben Güter heilig waren wie ihnen auch, die wohl ihrem Stande emporhelfen, aber dabei stets dem großen Ganzen, dem Vaterlande, der Allgemeinheit gerecht werden wollten.

Und so fing man wieder an, sich zu verstehen. Auch zwischen Kaiser und Arbeiter ward ein neues Band geknüpft.

Das war 1903, und mit froher Hoffnung schritt man der Zukunft entgegen.

Was hat sie gebracht? Der zweite deutsche Arbeiterkongress, der vom 20.—22. Oktober d. J. in der Reichshauptstadt tagte, gibt darauf Antwort. Aus der halben Million seiner Mitglieder ist reichlich eine Million geworden. Die christlichen Gewerkschaften, das Rückgrat des Kongresses, sind in dieser Zeit von 93000 auf 285000 Mitglieder angewachsen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat seine Zahl mehr als verdoppelt: er hat jetzt 103000 Mitglieder und ist die größte kaufmännische Ständevertretung der Welt.

Wieniele materielle Errungenschaften die christlich-nationale Arbeiterbewegung der deutschen Arbeiterschaft in der Zeit, die zwischen Frankfurt und Berlin liegt, gebracht hat, das hier anzugeben, würde zu weit führen. Aber ihrer weiten Eroberungen, gilt es zu gedenken! Im weiten deutschen Vaterlande gibt es keine Schicht und keine Partei, die nicht irgendwie auf sie Rücksicht nähme. In den Reichstag, in die Landtage entsendet man Abgeordnete, die aus ihren Reihen hervorgegangen sind, und auch in die Gemeindevertretungen dringt sie siegreich ein. Gesetz-

geber und Sozialpolitiker fangen an, auf sie zu hören. Alle ehrlichen Freunde des Vaterlandes freuen sich ihrer Erstarkung, ihres Vorwärtsschreitens und erhoffen gerade von ihr den Ausgleich der Gegensätze zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum auf dem Boden gegenseitiger aufrichtiger Anerkennung.

Leider kann neben diesen erfreulichen Tatsachen nicht verschwiegen werden, daß die Hoffnungen, die sich an den Frankfurter Kongress bezüglich des Ausbaus der sozialen Gesetzgebung knüpften, bisher so gut wie nicht erfüllt sind.

So wurden denn auf diesem zweiten Kongresse der christlich-nationalen Arbeiterschaft auch oft genug Töne der Ungebuld ob des Zauderns mit den für uns alle so notwendigen Reformen laut. Aber daneben ging trotz alledem und alledem das Vertrauen in die Reichsregierung, daß nun doch endlich die dringendsten Wünsche erfüllt werden würden. Daneben ging die feste Zuversicht, daß der „erste Arbeiter im deutschen Vaterlande“, unser Kaiser, ernstlich und dauernd will, daß sich der Arbeiterstand eingliedere ins Volksganze, sich zu freuen vermöge seiner Arbeit und seines Standes. Und so wurde mit derselben Einmütigkeit wie einst zu Frankfurt am Main jetzt in der Reichshauptstadt ein Huldigungsgruß dem Kaiser gesandt.

Eindrucksvoll waren alle Veranstaltungen des Kongresses, eindrucksvoll besonders die Eröffnung am Sonntagmittag, zu der sowohl der neue Staatssekretär des Reichsamtes des Innern wie der preussische Handelsminister und eine ganze Schar sonstiger hoher Beamter, sowie Männer der Wissenschaft und Reichstagsabgeordnete aller Schattierungen erschienen waren. Begrüßungen fanden von diesen Gruppen in durchweg warmer, anerkennender Weise statt. Am dankbarsten dürften aber doch alle Teilnehmer für die Begrüßung des Kongresses durch Graf Posadowsky's Nachfolger, Erzellenz von Belfmann-Hollweg, sein, dessen Ansprache man mit gutem Recht als eine sozialpolitische Programmrede bezeichnen kann.

Verböte es nicht der beschränkte Raum der „Heimarbeiterin“, würden wir die trefflichen Ausführungen, die Vertrauen um Vertrauen forderten, im Wortlaute bringen. So müssen wir uns begnügen festzustellen, daß der neue „Arbeitsminister“, wie ihn ein befreundetes Blatt nennt, neben einem starken und berechtigtem Appell an das Verantwortlichkeitsgefühl des Arbeiterstandes zugleich Worte warmer Anerkennung dafür fand, daß seine Glieder gegen den Terrorismus von oben und unten unerschrocken ihre heiligsten Güter: christliche Weltanschauung, Treue zu Kaiser und Reich verteidigen. Er erkannte gleicherweise an, wieviel leichter es sei, Unzufriedenheit, Haß und Neid zu erregen als besonnen und nüchtern an der Besserung der Standesverhältnisse mitzuarbeiten. Geradezu stürmischer Beifall wurde ihm, als er fortfuhr:

„Ich wüßte kaum eine größere Aufgabe der Gegenwart als diejenige, die mächtige Arbeiterbewegung unserer Tage einzuordnen in die bestehende Gesellschaft.“ Er sollte dann das Programm

der nächsten parlamentarischen Tagung auf, das er unter das versöhnungsvolle Wort stellte „Nun erst recht Sozialpolitik“, und uns alle soll's freuen, wenn nun wirklich ein Reichsvereinsgesetz, die Arbeitskammern, der Zehnstundentag für die Arbeiterin und — der Beginn der gesetzlichen Regelung der Heimarbeit kommt! Die Bitte am Schluß, „mit derselben Energie wie für das Wohl jedes einzelnen aus dem Arbeiterstande auch am Wohle des gesamten Vaterlandes mitzuarbeiten“ fand bei allen Anwesenden, das zeigte der starke Beifall, ein warmes, ehrliches Ja. Möge dem gemeinsamen Willen Erfolg werden!

Am Sonntagnachmittag fand schon um 2 1/2 Uhr eine machtvolle, öffentliche Versammlung im Kriegervereinshaufe statt, wo der Bayer Heinrich Oswald über die Fortschritte unserer Bewegung unter den Arbeitern, der Hamburger Alfred Roth über die unter den Handlungsgehilfen und unsere Hauptvorsitzende Margarete Behm, über die unter den Arbeiterinnen, im besonderen unter den Heimarbeiterinnen, berichtete. Eine Versammlung, die Zeugnis davon ablegte, daß auch in „roten“ Berlin wir freudigen Herzens der Zukunft entgegen gehen können.

Am nächsten Morgen begann dann die eigentliche Tagung. Zunächst berichtete Franz Behrens über die Arbeiten des Ausschusses, während der verfloffenen vier Jahre. Dann folgte ein klarer, scharfsinniger Ueberblick über die sozialpolitische Lage seitens des Generalsekretärs unserer christlichen Gewerkschaften Adam Stegerwald. An seine Darlegungen schloß sich eine äußerst lebhafteste Aussprache, die erneut all die unerfüllten Wünsche des Arbeiterstandes in der Form von Einzelforderungen für die verschiedenen Zweige des Wirtschaftslebens zum Ausdruck brachte. Selbstverständlich trat von unserer Seite Fräulein Behm für die Erfüllung der dringendsten Forderungen der Heimarbeiterinnen ein. Eine von ihr hierzu eingebrachte Entschließung (Resolution) fand ebenso wie eine spätere zur Arbeiterinnenfrage allseitige Unterstützung und einmütige Annahme, was hier erneut dankbar anerkannt werden soll. Am Nachmittag sprach Richard Döring-Hamburg über die „Sonntagsruhe“, eine Frage zu der sich unsere Kollegin, Frau Grüneberg, dann auch in der Aussprache äußerte.

Es folgte am Dienstag der Bericht des Vorsitzenden des Christlich-sozialen Metallarbeiter-Berbandes Franz Wieber über den „Arbeiterschutz in der gesundheitschädlichen und schweren Industrie“. Der Berichterstatter nahm sich trotz seiner grauen Haare mit dem Feuereifer eines Jünglings seiner so hart arbeitenden Eisenhüttenleute an. Als letzter Punkt der Tagung kam nachmittags die uns am wichtigsten dünkende „Arbeiterinnenfrage“ zur Behandlung, über die von der uns allen — besonders am Niederrhein — so wohlbekannten Fräulein Graf in alle fesselnder Weise warmherzig berichtet wurde. Daß sich in der hieran anschließenden Aussprache besonders weibliche Delegierte beteiligten, von uns sprach Fräulein Nagel-Berlin, war vorauszusehen, war doch dieser Kongreß von 26 Frauen besetzt worden, während in Frankfurt a. M. unsere Delegierte noch das einzige weibliche Wesen war.

Auch darin, daß Fräulein Paula Mueller, die Vorsitzende des Deutsch-evangelischen Frauenbundes, Fräulein von Knebel-Döberitz, Vorsitzende der Kirchlich-sozialen Frauengruppen, selbstverständlich Gertrud Dyhrenfurth, unser hochgeschätztes Ehrenmitglied, gerade dieser Verhandlung als Hörerinnen mit besonderer Anteilnahme folgten, kam die Wichtigkeit der Sache zum Ausdruck.

Noch ein Nachwort! Im Laufe des Dienstags traf ein Telegramm des Kaisers ein. Frohgemut hörten wir an, was er uns antwortete, und wer nicht unter uns war, mag es nun lesen:

Ich ersuche den Vorstand, dem zweiten deutschen Arbeiterkongresse für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit und nationaler Bestimmung meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Ich freue mich, daß auf dem Kongreß eine so ansehnliche Zahl patriotisch fühlender deutscher Arbeiter vertreten ist,

und wünsche den Verhandlungen des Kongresses einen guten Erfolg zum Segen der Arbeiterschaft, wie des gesamten Vaterlandes.
Wilhelm I. R.

Ein brausendes, dreifaches Hoch erklang, und alle Hände gingen in die Höhe, als wollte ein jeder den Treuschwur ablegen, in diesem Sinne mitarbeiten zu wollen dem Ziele entgegen: Ein froher, freier, glücklicher Arbeiterstand die treueste Wacht für Fürst und Vaterland!

Es war 6 Uhr vorüber, und der Saal mußte geräumt werden. In kurzen Zügen gab Adam Stegerwald einen Ueberblick über die Tagung, rückte hier zurecht und gab dort neue Ausblicke. Auch sein Schlußwort brachte es zum Ausdruck, was alle dachten: „Man ist der christlich-nationalen Arbeiterbewegung noch vieles schuldig. Aber wir vertrauen, daß die Versprechungen, die uns gemacht wurden, nun auch wirklich in die Tat umgesetzt werden, wenn auch Schritt für Schritt. Und, wir lassen uns nicht irre machen, wenn's oft auch schwer ist, bei der Ungerechtigkeit, die uns von zwei Seiten wird. Wir bleiben unseren Idealen treu. Wir wollen nicht nur für unser Wohl arbeiten, sondern für das des gesamten deutschen Vaterlandes.“ Wieder erklang ein Hoch, das Hoch auf die christlich-nationale Arbeiterbewegung, und begeistert sangen wir alle:

„Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält —“

Dann gingen wir auseinander nach Nord und Süd, nach Ost und West, aber eines Sinnes und voller Zubericht auf eine bessere Zukunft. Vorwärts mit Gott! —

Verlässige Rundschau.

Die Heimarbeit auf dem Internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie. Wie sehr man bestrebt ist, das Problem der Heimarbeit von allen Seiten zu erforschen und zu beleuchten, und daß das Problem als international aufgefaßt wird, beweist der Umstand, daß auch der im September d. J. in Berlin tagende „Internationaler Kongreß für Hygiene und Demographie“ auf das Arbeitsprogramm einer seiner Sektionen das Thema gesetzt hatte: „Wie können die gesundheitlichen Gefahren bei Heimarbeitern heruntergesetzt werden?“

Referenten waren Gewerbeinspektor Dr. Jungfer-Berlin, der vielen unserer Mitarbeiterinnen vom vorjährigen Helferrinnen-Kursus bekannt ist, Gewerberat Trautmann-Bielefeld und Gewerbeinspektorin Frä. Dose-Dresden. Der französische Referent war nicht erschienen. Dem Charakter des Kongresses entsprechend trat zuerst die Beleuchtung der gesundheitlichen Schäden der Heimarbeit in den Vordergrund, von denen die Referenten ein lebhaftes Bild entwarfen. Tuberkulose und Skrophulose herrschen in ausgedehntem Maße unter den Heimarbeitern, die meist eng zusammengedrängt in schlecht gelüfteten Räumen arbeiten, welche keiner Kontrolle wie die Werkstätten und Fabrikräume unterworfen sind. Vielfach wird die Luft noch mehr verderben durch das Material, so bei der Tabakverarbeitung; ebenso ist das Nähmaterial oft mit Blei beschwert, und die umherliegenden Staubteilchen wirken schädlich auf die Lungen. Die Arbeitszeit ist oft erschreckend lang und wird auch für Frauen und Jugendliche durch kein Gesetz beschränkt. — In einer Gardinenfabrik verdienen die Arbeiterinnen 10—14 Mark wöchentlich; diesen Lohn erhöhen sie um etwa 6—7 Mark dadurch, daß sie Arbeit mit nach Hause nehmen. So wird diese Heimarbeit, die durchaus nicht immer freiwillig ist, benutzt, um die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit zu umgehen. Als besonders schädlich für den weiblichen Organismus ist das anhaltende Treten der Nähmaschine. Auch für den Käufer, den Konsumenten, besteht eine Gefahr in der Möglichkeit der Verbreitung ansteckender Krankheiten.

Bezüglich der gesetzlichen Maßnahmen sprach Herr Dr. Jungfer sich dahin aus, daß bei dem ungeheuren Umfang der Heimarbeit und der großen Verschiedenheit der Arbeitsgebiete es nicht geraten sei, eingehende gleichartige Gesetzesvorschriften für die gesamte Hausindustrie zu erlassen. Man möge durch Reichsgesetz nur einige generelle Vorschriften erlassen, bezüglich örtlicher Verhältnisse aber den Verordnungsweg beschreiten. Daß auf diesem Wege manches zu erreichen sei, beweisen die Verhältnisse im Großherzogtum Baden, wie sie in dem bekannten Wittmannschen Werke geschildert werden. Für die gesundheitliche Beschaffenheit der Wohn- und Arbeitsräume sei der Hauswirt haftbar zu machen. Ein Verbot, Koch- und Schlafräume zugleich als Arbeitsräume zu benutzen, falls sie sonst den sanitären Anforderungen genügen, sei nicht nötig, dagegen müsse eine strenge Anzeigepflicht für ansteckende Krankheiten gefordert werden. Als unerläßliche Forderungen wurde ferner bezeichnet: Die behördliche Listenführung, die Ausdehnung der Kranken- und Invalidenversicherung auf die Hausindustrie durch Reichsgesetz und ebenso die Unterstellung derselben unter die Gewerbeinspektion. Die Ausführungen des Herrn Gewerbe- und Fabrikationsrat Trautbau bewegten sich ungefähr auf derselben Linie. Er wies noch besonders auf die starke Ausnutzung der kindlichen Arbeitskraft hin.

Herr Dose hob besonders Bestrebungen der Arbeitgeber, die gesundheitlichen Schädigungen der Heimarbeit abzustellen, hervor. So liefern die Dresdner Tabakfabrikanten ihren Arbeiterinnen den Tabak bereits entrippt, dadurch wird die Staubeentwicklung vermindert und die Kinderarbeit, die meist in dem Entrippen bestehe, stark eingeschränkt. Auch das Vorgehen der Arbeitgeber in der Braunschweiger Konservenfabrikation wurde als Beispiel einer Selbstkontrolle der Arbeitgeber herangezogen. Herr Dose wünscht, daß diese Selbstkontrolle der Arbeitgeber, in welcher sie ein starkes ethisches Moment sieht, auch ferner bestehen bleibe, nur solle sie aus einer freiwilligen in eine obligatorische umgewandelt werden; als Organe dieser Kontrolle seien weibliche Beamte vorzusehen.

Alle drei Referenten wiesen als Grundursache aller Schäden die schlechte wirtschaftliche Lage der Heimarbeiter nach: ihre ungenügende Entlohnung. Und als wirksamstes und durchgreifendstes Mittel dagegen forderten sie mit großer Wärme und Entschiedenheit den staatlichen Zwang zu Verhandlungen und zur Festlegung von Mindeststücklöhnen und den **Abbruch von Tarifen**. Wenn dagegen angeführt werde, daß manche Industrien unter der Erhöhung der Löhne leiden würden, so sei darauf zu erwidern, daß eine Industrie nicht existenzberechtigt sei, welche nur auf Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft aufgebaut sei. Als geeignete Instanz wurde das Gewerbegericht vorgeschlagen. Daneben wurden als kleinere Mittel die Herstellung billiger Wohnungen, die Errichtungen von Produktivgenossenschaften usw. empfohlen, auch die Einführung von mechanischer Kraft, ferner Belehrung der Heimarbeiter über gesundheitliche Forderungen usw.

Wohl sei eine Einschränkung der Heimarbeit zu wünschen, nicht aber Abschaffung, denn sie stelle für viele, besonders Frauen und Invalide, die geeignetste Arbeitsform dar. Die Aufgabe, die Schäden der Heimarbeit zu beheben, sei riesengroß. Alle Organe des Staates und der Gesellschaft seien berufen, daran zu arbeiten. Diese Arbeit erfordere große Ueberlegung, sozialpolitische Erfahrung, Vertiefung in jeden einzelnen Industriezweig und nicht zuletzt Herzenstakt.

Man hätte wünschen mögen, die Wirkung dieser Ausführungen nicht durch die nachfolgende Diskussion abgeschwächt zu sehen. Die Gründe, welche in dieser gegen die Heimarbeit und ihre Reform vorgebracht wurden, waren teils vom Interessenstandpunkt eingegeben — so die des Mitgliedes eines Krankentassenvorstandes —, teils waren sie sehr anfechtbarer Natur, am schönsten, damit auch der Humor zu seinem Rechte kam, war der ganz

ernst gemeinte Einwurf, die Verbesserungen würden dahin führen, daß die Unternehmer keinen Vorteil mehr von der Heimarbeit hätten! Jedenfalls ist es mit Freuden zu begrüßen, daß man auch an dieser Stelle sich mit dem Problem der Heimarbeit befaßt hat, und daß die gemachten Reformvorschläge sich mit den Forderungen des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands völlig decken.

E. Söchtig.

Ein neuer Tarifvertrag in der Heimarbeit. Im September hat der Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen einen recht günstigen Tarifvertrag in Berlin abgeschlossen und zwar mit der Firma Kochly, Geschäft für Sportbekleidung. Die Firma beschäftigt vorläufig nur wenige Heimarbeiterinnen; wir glauben aber, daß sie sich bald ausdehnen wird. Ist doch der Sport bei uns in Deutschland in steter Zunahme begriffen, so daß der Bedarf an der dazu nötigen Kleidung immer größer wird. Der Käuferbund hat die Firma Kochly bereits auf die neu herausgekommene weiße Liste gesetzt. Unsere dort beschäftigten Mitglieder, die den Tarifvertrag mit aufgestellt haben, sind mit den Preisen zufrieden, um so mehr als der Arbeitgeber sich verpflichtet hat, Jahrgeld und Porto-Auslagen zu erstatten. Bei Bedarf von neuen Arbeitskräften wendet sich die Firma Kochly an unsere Hauptgeschäftsstelle. Im Hinblick auf die voraussichtlich eintretende Ausdehnung dieser Branche hat der Hauptvorstand mit der Viktoria-Fortbildungsschule zu Berlin die Verabredung getroffen, daß dort ein Lehrkursus für Sportbekleidung für unsere Mitglieder eingerichtet wird. Der Unterricht wird außer von einer dort angestellten Lehrerin von eingearbeiteten Mitgliedern erteilt. Für solche Mitglieder, die mindestens 6 Monate dem Verein angehören, ist der Kursus unentgeltlich. Er wird von Mitte November ab an zwei Abenden in der Woche von 8—10 Uhr Ede Kurfürsten- und Steinwegstraße, abgehalten. Anmeldungen sind an die Hauptgeschäftsstelle zu richten. Hoffentlich findet er rege Beteiligung, so daß wir auch anderen Firmen geübte Arbeiterinnen zuweisen und mit ihnen Tarifverträge abschließen können.

Vom November ab beabsichtigt die Hauptgeschäftsstelle, da häufig Anfragen von Arbeitgebern wie von Arbeitnehmern einlaufen, einen Arbeitsnachweis für Berlin einzurichten. Alle Mitglieder, die keine Arbeit haben oder den Arbeitgeber zu wechseln wünschen, werden daher gebeten, sich nach Derfflingerstr. 19a, H. III, zu wenden. Bei schriftlichen Anfragen muß das Rückporto mitgeschickt werden.

Gewerbegericht. Eins unserer Mitglieder kam kürzlich in die Hauptgeschäftsstelle und erzählte dabei zufällig, daß sie Forderungen an einen Arbeitgeber habe, sich aber nicht traue, gegen ihn vorzugehen. Als ihr die Hilfe der Organisation zugesichert wurde, bekam sie Mut. Sofort wurde die Sache in die Hand genommen, die Klage beim Gewerbegericht anhängig gemacht und erreicht, daß der Arbeitgeber zur Zahlung des zurückbehaltenen Lohnes und zur Tragung der Unkosten verurteilt wurde. Da dieser Fall wahrscheinlich nicht einzig in seiner Art ist, sei allen Mitgliedern noch einmal der dringende Rat gegeben, sich mit allen Klagen, Beschwerden usw. um Rat und Hilfe an die Organisation zu wenden.

Aus anderen Verbänden.

Vom 12. Charitadage in Hilbesheim ist für uns als besonders wertvoll zu berichten, daß unser außerordentliches Mitglied Fräulein Bader-Hannover, die den Dienst der Charitas auch für die Heimarbeiterinnen und Fabrikarbeiterinnen herbetwünschte, die Forderung aufstellte, es sollten die Frauenvereine dafür sorgen, daß die Heimarbeiterinnen mehr verdienen, billiger leben und unter vernünftigen Bedingungen arbeiten könnten. Die Mittel hierzu seien Belehrung der Heimarbeiterinnen, die Bildung von Gewerkschaften, die Anstrengung von Tarif-

verträgen und die Schutzgesetzgebung. Gleichzeitig sollten die gebildeten Frauen auch den Fabrikarbeiterinnen ihre Fürsorge schenken, indem sie deren Glauben stärkten und sie in sittlicher Beziehung zu heben suchten.

Der lebhafteste Beifall, den ihre Ausführungen fanden, ist ein neuer Beweis dafür, daß das Verständnis für die so brennend notwendige Standesbewegung der Heimarbeiterinnen in immer weitere Kreise dringt.

Auch die 24. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, die Anfang Oktober in Hamburg stattfand, machte in einer Resolution, die die Frauenforderungen zum sozialpolitischen Programm des Deutschen Reichstags zum Ausdruck brachte, in bezug auf die Heimarbeit unsere wichtigsten Programmforderungen zu den ihren. Nachdem schon die Ausdehnung des Wäschnerinnenschutzes auf die Heimarbeiterinnen gefordert war, fand folgender Satz Annahme:

Die Versammlung fordert:

3. einen Schutz der Heimarbeiter durch Ausdehnung der Versicherungsgesetze, vor allem aber durch eine staatliche Förderung von Tarifverträgen mit dem Ziel der gesetzlichen Einführung von Mindestlöhnen, damit die Heimarbeit, die eine den Bedürfnissen verheirateter Frauen entsprechende Arbeitsform ist, von ihren Schäden befreit wird.

Der Verband der Wäscharbeiter, unsern Berlinern Mitglieder noch gut bekannt vom Streik in der Wäschebranche 1906 und von unserer Versammlung im Schweizergarten her, tritt zum 1. November in den Verband der Schneider und Schneiderinnen über. Damit muß er wohl oder übel zugeben, wie recht die Heimarbeiterinnen hatten, als sie von Anfang an bei ihren Organisationsbestrebungen die gesamte Bekleidungsindustrie als Einheitsgebiet für ihren Gewerkschaftsaufbau aufstufen.

Von der 24. Jahresversammlung des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. In der letzten Versammlung der Heimarbeiterinnen, die in Posen am 14. Oktober stattfand, wurde kurz eines Vortrages Erwähnung getan, der in der vom 10.—12. Oktober d. J. selbst tagenden Jahresversammlung des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gehalten worden ist. Es dürfte bei der Bedeutung der Frage wünschenswert erscheinen, etwas weiteres darüber in der „Heimarbeiterin“ zu veröffentlichen.

Welches lebhafteste Interesse dieser kulturellen und sozialen Aufgabe entgegengebracht wird, zeigte sich nicht allein in der äußerst regen Beteiligung der Stadt Posen selbst, sondern auch darin, daß die verschiedensten Bezirksvereine Deutschlands ihre Vertreter gesandt hatten. In der Ausschussigung am 10. Oktober wurde in dem Geschäftsbericht bedeutet, daß der Verein einen Zuwachs von 3000 Mitgliedern zu verzeichnen, und daß erfreulicherweise ein harmonisches Zusammenarbeiten mit antialkoholischen Organisationen sich angebahnt habe. In dem Vortrage gegen die Antimierkneipen, der darauf folgte, wurde der zum Himmel schreiende Mißstand des Kellnerinnenberufes als ein sozialer Notruf hingestellt, der der schleunigsten Abhilfe bedürfe. Die Kellnerinnen ständen tief unter den den gleichen Beruf treibenden Kellnern, denn diese müßten eine Ausbildung durchmachen, etwas leisten können, wogegen bei den Kellnerinnen, die erst kaum das 15. Lebensjahr überschritten haben, die körperlichen Vorzüge das einzige sind, was sie brauchbar mache. Und diese gerade sind es, welche in diesem Berufe, wie in keinem andern, den sittlichen Ruin des Mädchens herbeiführen. Der Redner hielt es daher für höchst notwendig, die jetzigen gesetzlichen Bestimmungen, als nicht ausreichend, sowohl zum Schutze der ganzen Bevölkerung, als auch zum Schutze der Kellnerinnen durch Zusätze entweder abzuändern oder doch zu ergänzen, betonte aber als Ziel aller Bestrebungen, daß weibliche Bedienung in Schankräumen von Gastwirtschaften und Schankstellen allgemein verboten werden solle.

In der öffentlichen Sitzung am 11. Oktober wurde durch mehrere Vorträge von Trinkerheilstätten die Wichtigkeit derselben hervorgehoben. So segensreich die Eutschaftsamkeitsvereine seien, so genügten sie nicht für Alkohol-

franke, und als solcher müßte der Trunksüchtige angesehen werden. Er bedürfe daher der Beobachtung eines Arztes und dürfte dieser nicht zu lange entzogen werden, denn da gäbe es ein: Zu spät!

Einen höchst interessanten Bericht über die Tätigkeit der Frau in der Trinkerfürsorge erstattete der Oberbürgermeister Stabenhorst aus Bielefeld. Davon ausgehend, daß die Frau ein besseres Verständnis, ein tieferes Empfinden als der Mann für die Not in den Stätten der Armut habe, sei in Bielefeld die Fürsorge für die trunksüchtigen Männer und deren Familie 30 Frauen anderer Stände in 22 Revieren übertragen worden. Nicht immer ist es der Trunksüchtige selbst, dem die Fürsorge zugewandt werden müsse, sondern in sehr vielen Fällen muß die Helferin einen Einfluß auf die Frau zu gewinnen suchen, um dadurch indirekt den Mann zu beeinflussen. Sehr oft ist es die Schuld der Frau, wenn der Mann die Trinkstätte aufsucht. Durch Eigenheit, Sauberkeit, Fleiß und Sparsamkeit müßte sie es verstehen, dem Mann das eigene Heim so verlockend zu machen, daß er sich unter seinem Dache mit Frau und Kindern am wohlsten und glücklichsten fühle.

Auf die Frau derartig einzuwirken, sie auch davor zu warnen, den Mann nicht durch ihre Festigkeit zu reizen, sondern seine Schwäche mit Ruhe und Geduld zu tragen, sei es auch nur, um den Kindern dadurch den Respekt vor dem Vater zu erhalten und sie nicht Zeuge werden zu lassen von Unfrieden und Roheiten, das ist ein nicht zu unterschätzender Teil der Aufgaben der Trinkerfürsorgereinen. Eindringlich, getragen von dem tiefsten Mitleid, haben sie aber auch dem Manne ins Gewissen zu reden und ihm die traurigen Folgen seiner Schwäche für seine Kinder zum Bewußtsein zu bringen. Diese bestehen darin, daß oft die Knaben dem bösen Beispiel des Vaters folgen und deren Kinder häufig mit Schwach- oder Blödsinn oder mit anderen Mängeln und Gebrechen behaftet sind. Wenn die Helfereinen in Bielefeld aber auf ihren Besuchen auf notorische Trinker stoßen, so müssen sie das in den monatlichen Konferenzen, die unter Assistentz eines Polizeikommissars abgehalten werden, zur Anzeige bringen, damit diese Trinkerheilstätten überwiesen werden können. Ueber ihre Tätigkeit werden Akten geführt und diese in den Konferenzen vorgelegt.

An dem letzten Verhandlungstage wurde besonders auf die Pflichten der Gemeindeverwaltungen im Kampfe gegen die Trunksucht hingewiesen und folgende Leitätze als Norm hingestellt:

Es wird unter Bezugnahme auf den heute erstatteten Bericht über die Aufgaben der Gemeindeverwaltungen im Kampfe gegen den Alkoholismus den Verwaltungen dringend empfohlen:

I. sich selbst über das Wesen des Alkoholismus und die Schäden aufzuklären, die die Trunksucht sowohl in ordnungs- und sicherheitspolizeilicher, wie auch in finanzieller Beziehung dem Gemeinleben zufügt;

II. die so gewonnenen Kenntnisse im Interesse des Gemeinbestandes zu verwerten:

1. durch Einwirkung auf Beamte und Angestellte,
2. durch Einführung von Arbeitsordnungen und Wohlfahrtseinrichtungen, die besonders in den Gemeindebetrieben die Mißstände übermäßigen Alkoholenusses zu beseitigen geeignet sind;

III. sich der durch Reichs- und Landesgesetzgebung gebotenen Vollmachten zum Zweck einer zielbewußten Bekämpfung der Trunksucht zu bedienen, und zwar:

1. durch direkte Verwaltungsmaßnahmen gegen einzelne Trunksüchtige auf polizeilichem und auf armenpflegerischem Gebiet (Heilbehandlung, Entmündigung);
2. durch indirekte Verwaltungsmaßnahmen:

- a) mittels Einwirkung auf Anzahl und Beschaffenheit der Schankbetriebe (Schankkonzessionswesen),
- b) zwecks Regelung des Alkoholkonsums (Schankstättenpolizei);

IV. alle den Mißbrauch geistiger Getränke bekämpfenden Bestrebungen in umfassender vorbeugender Fürsorge zu pflegen und zu fördern, und zwar:

1. im allgemeinen durch weitgehende Aufklärung, Unterstützung von Vereinsbestrebungen usw. und im beson-

berer durch Belehrung in der Schule und durch Einwirkung auf die schulentlassene Jugend;

2. durch Förderung einer gesunden, sittlich und wirtschaftlich einwandfreien Lebensweise und Lebenshaltung, und zwar:

- a) mittels Schaffung von Aufenthalts- und Erholungsstätten als Ausgleich gegen ungünstige Wohnungsverhältnisse,
- b) mittels Förderung einer einwandfreien Trinkwasser-, Milch-, Kaffee-, Tee- usw. Versorgung (öffentliche Trinkbrunnen, Milchhäuschen, Kaffeewagen usw.),
- c) mittels erzieherischer Maßnahmen zur Hebung der Wirtschaftlichkeit der Frauen (Rechtsberatungsstellen, Haushaltungsschulen usw.),
- d) mittels sonstiger sozialwirtschaftlicher Einrichtungen (Arbeitsnachweis, Sparkassen).

V. durch vorbeugende Individualfürsorge: Einrichtung amtlicher Fürsorgestellen für Trunksüchtige oder trunkegefährdete Personen unter organischer Zusammensetzung aller die Trunksüchtsbekämpfung anstrebenden öffentlichen und privaten Kräfte.

Aus unserer Bewegung.

Hauptvorstand. In der Sitzung vom 27. August wurde eingehend über die zu einem vorläufigen Abschluß gelangte Lohnbewegung im M.-Gladbacher Industriebezirk berichtet und über die jetzt einzuschlagende Taktik beraten. Mit Freude konnte ferner berichtet werden, daß es gelungen ist, eine neue Mitarbeiterin auf der Hauptgeschäftsstelle in Zrl. G a e d i c e zu gewinnen; sie hat ihre Arbeit am 15. Oktober bereits aufgenommen. Die Zahlstelle A r e f e l d hat sich zur Gruppe entwickelt und einen Vorstand gewählt, der ebenso wie einige nötig gewordene Umwahlen in Gruppenvorständen befristigt wurde. Die Hauptvorstände fordernde alle Gruppen auf, zum 2. Deutschen Arbeiterkongress in Berlin Delegierte zu schicken und machte bekannt, daß Anfang Januar 1908 ein Kursus für Gewerkschaftsbeamte in Düsseldorf stattfinden wird, dessen Beschickung unsererseits auch zu erwägen ist.

In der Sitzung vom 3. Oktober wurde beschlossen, vorläufig noch nicht Stellung zu dem zu erwartenden Gesezentwurf, die Heimarbeit betreffend, zu nehmen, sondern dessen Veröffentlichung seitens der Regierung erst abzuwarten. — Von Hannover und Leipzig sind Delegierte zum 2. Deutschen Arbeiterkongress angemeldet. Außer diesen werden Fräulein Behm und sämtliche ordentlichen Mitglieder des Hauptvorstandes, sowie die zweiten Vorsitzenden der Berliner Gruppe als Delegierte teilnehmen, so daß unsere Organisation durch die stattliche Zahl von 23 Abgeordneten vertreten sein wird. Leider haben aus triftigen Gründen mehrere Gruppenvorstände ihr Amt niederlegen müssen, so in Aachen die erste Vorsitzende, Fr. Hilden, in Berlin-Wedding die zweite Vorsitzende, Fr. Fuhs, in Hannover die ersten Vorsitzenden der beiden Gruppen, Zrl. Müller und Zrl. von Feldmann, doch sind zu unserer Freude sämtliche Mitglieder den Vorständen entweder als Ehrenvorsitzende oder Beisitzende erhalten geblieben. Auch an dieser Stelle sei ihnen für die geleistete Arbeit warmer Dank ausgesprochen. Für sie sind gewählt worden: in Aachen Zrl. Mines, in Berlin-Wedding Fr. Wettermann, in Hannover die bisherige erste Schriftführerin der Gruppe des ersten Gewerkschafts Zrl. von Linsingen, für welche die erste Schriftführerin der Gruppe des zweiten Gewerkschafts Zrl. v. d. Beck die Arbeit übernimmt. Für beide Gruppen in Hannover wird ein Vorstand gebildet; die Kasse der Gruppe 2 wird wie bisher von Zrl. Stolte verwaltet. Mögen sich auch unter der neuen Leitung die genannten Gruppen weiter gut entwickeln! — Die Nachricht von dem mit der Firma K o h l i g in Berlin (Sportbekleidung) zustandekommenen Tarifvertrag wird mit Freude begrüßt. Näheres darüber an anderer Stelle. Die Entwicklung im Bezirk M.-Gladbach nimmt einen erfreulichen Fortgang. Die beiden Teilnehmerinnen am volkswirtschaftlichen Kursus in M.-Gladbach, Zrl. Franz und Zrl. Schröder, werden nun in die Arbeit eintreten, erstere in Breslau bezw. Schlesien, letztere in Halle bezw. Sachsen-Thüringen. Dies bedeutet einen großen Fortschritt für unsere Bewegung, von dem wir für die Weiterentwicklung viel erhoffen. Nicht nur die beteiligten Gruppen, sondern auch der Hauptvorstand heißen die neuen Mitarbeiterinnen herzlich willkommen. — In Gruppe Stettin sind 24 unserer Mitglieder von der dort verhängten Auspeerrung betroffen worden; es wurde ihnen die nachgesuchte Unterstützung bewilligt. — In Breslau ist unsere Gruppe mit den übrigen in Betracht kommenden Organisationen in eine Lohnbewegung in der Knabenkonfektion

getreten, die hoffentlich zu friedlichen tariflichen Vereinbarungen führen wird. — Der „Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ wird in Berlin eine Frauengruppe gründen und bittet um Unterstützung seiner Bestrebungen, die gern zugesagt wird. Alle Gruppen werden aufgefordert, aufklärende Vorträge über die Schädlichkeit des Mißbrauchs geistiger Getränke halten zu lassen, und zwar unter Hinweis auf die Verpflichtung der Mütter, ihre Kinder, besonders ihre Söhne, vor dem Uebermaß des Alkohols zu bewahren. — An Broschüren usw. ist neu vorhanden: Hirsch-Dundersche und freie Gewerkschaften zu 0,45 M.; Brandis: Was der Arbeiter vom Bürgerlichen Gesezentwurf wissen muß zu 0,85 M.; Taschenbuch für evang. Arbeiter für 1908 zu 50 Pfg.; Arbeitertaschenbuch für katholische Arbeiter zu 40 und 50 Pfg.; Frauenhilfskalender für evang. Mitglieder zu 20 Pfg. das Stück. Der Ankauf wird den Mitgliedern empfohlen.

Gauverband Berlin. Am Sonntag, den 20. Oktober, versammelten sich die Berliner Gruppen am Johanniabend, um das 7. Stiftungsfest des Gewerkschaftsvereins zu feiern. In mehr als einer Beziehung zeichnete sich dies Fest vor seinen Vorgängern aus. Der Hauptvorstand war wieder einmal vollständig anwesend, das hatten die Berliner im vorigen Jahr schmerzlich vermißt. Mit großer Freude und Dankbarkeit begrüßten wir es, daß K. M. b. Kaiserin ihre Hofstaatsdame Etzelenz von Gersdorff zu dem Abend entsandt hatte; es war uns ein neuer Beweis dafür, welches warme Interesse unsere Landesmutter der Heimarbeiterinnenbewegung entgegenbringt, durch welche ein großer Bruchteil der arbeitenden Frauen und Mütter unseres Volkes seine Lage zu verbessern bestrebt ist. Daran knüpfte auch Herr J o o s aus M.-Gladbach mit seiner prächtigen Festrede an. Die Klagen der einzelnen verhallen ungehört, aber vereint sprechen sie an zu einem Rufe, der gehört werden muß; dann besinnt sich auch die einzelne wieder darauf, daß ihre Arbeit, wie jede ehrliche Arbeit, Wert hat und dementsprechend geachtet und gelohnt werden muß. Lichtträger sollen die Frauen werden, zum Segen des gesamten deutschen Arbeiterstandes! Etwas von der gehobenen Stimmung des zweiten deutschen Arbeiterkongresses lag über dem Stiftungsfest, dazu trug auch die Anwesenheit unserer Delegierten aus Hannover und Leipzig, sowie die von Abgeordneten anderer Organisationen bei. Ein alter Bekannter, Herr Barteit-Pöfen, brachte Grüße aus Posen, und nahm solche wieder mit an unsere dortige Gruppe, die am selben Abend ihr 1. Stiftungsfest feierte. — Das Programm des Abends war so reichhaltig wie kaum je zuvor: Violinspiel, Gesang und Aufführungen wechselten miteinander ab und ließen die schönen Stunden nur zu schnell vergehen. Dankbarkeit erfüllte aller Herzen! Das war auch der Grundton von Zrl. Behms Schlusswort; doch lassen wir es uns gesagt sein: „Dank mit dem Mund, hat wenig Grund, Dank mit der Tat, das ist mein Rat.“ — Auf zur Tat, Gauverband Berlin!

Berlin-Nord. Am 14. Oktober erweiterte sich unsere Gruppe an den Darlegungen über „Heimarbeit und Gesegebung“, die Herr Dr. P. Koch in kurzen, klaren Zügen dem Verständnis nahe brachte. Spannendste Aufmerksamkeit der Hörerinnen begleitete und eine angeregte Diskussion folgte dem von warmer Sympathie und Achtung für unsere Bewegung durchdrungenen Vortrag. Sein Wort: „Wir Sozialpolitiker sehen viel Hoffnung auf den Gewerkschaftsverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands“ wird uns ein dauernder Ansporn sein, mehr als bisher die gewerkschaftliche Schulung unserer Mitglieder durchzuführen, so schwierig es auch sein mag.

Berlin-Nordost. Die letzte Versammlung war außergewöhnlich stark besucht, auch viele Gäste aus anderen Gruppen waren anwesend. Alle waren gespannt auf die Vorführung des Stichtometers, die von dem Erfinder, Herrn A. Levin, zugesagt war. Dieser hielt zunächst einen kurzen Vortrag über die Art und den Zweck des Apparates. Auf die Aufforderung der Vorsitzenden, Zrl. de la Witz, in die Diskussion einzutreten, meldete sich eine Anzahl Mitglieder zum Wort, die zum Teil Zweifel an der von Herrn Levin erhofften Wirkung ausdrückten. Die Aussprache brachte manche wertvolle Klarstellung. Jedenfalls ist zu wünschen, daß unsere Mitglieder sich zahlreich an den zu machenden praktischen Versuchen beteiligen. Wenn der Apparat auch nicht für alle Arbeiten von Wert sein wird, so gibt es doch eine große Anzahl, deren Arbeitsleistung durch den Apparat genau wird festgestellt werden können. Und die Angriffe der Arbeitgeber auf die in der Heimarbeitsausstellung gemachten Angaben beweisen zur Genüge, wie wertvoll es für unsere Mitglieder ist, wenn wir einen Wahrheitsbeweis ansetzen können, der nicht mehr bezweifelt werden kann, weil die Wahrheit durch einen untrüglichen mechanischen Apparat bewiesen ist. Die von einigen Mitgliedern an der Hand von mitgebrachten Arbeiten gemachten Angaben über Dauer von Ma-

schinen- und Handarbeit wurden sorgfältig notiert, um als erste Grundlage für Feststellungen zu dienen. Möchte diese Erfindung wirklich das so notwendige Licht in die „Heimarbeit“ bringen helfen!

Berlin-West. Unsere Gruppe hat in den letzten Monaten ein erfreuliches Wachstum zu verzeichnen gehabt. Die vor kurzem gewählten Vertrauensfrauen haben eifrig agitiert und der Gruppe manch neues Mitglied zugeführt. Unsere letzte Versammlung am 14. Oktober gestalteten wir zu einem kleinen Werbeabend. Drei Mitglieder der Gruppe trugen in eindrucksvoller Weise einige von Fr. Hübener verfaßte Verse „gewerkschaftlichen“ Inhalts — wenn man so sagen darf — vor, die besonders dem Gedanken Ausdruck gaben, daß Einigkeit und Zusammenschluß auch die Schwachen stark macht. Die Verfasserin wie die Vortragenden ernteten lebhaften Beifall. Auf Wunsch stehen die Verse auch anderen Gruppen gern zur Verfügung. — Frau Pastor Bieling und die uns allen schon so liebe Schwestern Fräulein Reumann erfreuten uns durch mehrere sehr schöne Gesangsbeiträge. Wir sagen den beiden Damen auch an dieser Stelle noch unseren herzlichsten Dank für ihre freundliche Bereitwilligkeit, durch ihre Kunst unseren Versammlungsabend so genussreich und anregend gestaltet zu haben. Mehrere Mitglieder der Südrgruppe waren als Gäste anwesend. Wir hatten an dem Abend sieben Neuaufnahmen zu verzeichnen. Erst spät trennte man sich in lebhafter Stimmung, voll Freude über die wohlgelungene Veranstaltung.

Breslau. Unsere Gruppen hielten am 1. Oktober eine gut besuchte Versammlung im Vincenzhause ab. Gewerkschaftssekretär Gloger und Fr. Franz beleuchteten die Ursachen der Lohnbewegung in der Knabenkonfektion. Ersterer ermahnte im allgemeinen die arbeitenden Frauen zu einmütigem Zusammenschluß, der auch den Frauen zu einer Besserung der Lage verhelfen werde. Allerdings sei es nötig, daß die Mitglieder sich nicht, wie dies oft vorkomme, nach erungenem Erfolge wieder von der Organisation zurückziehen, sondern weiter helfen, diese zu festigen. Fr. Franz hob Einzelheiten der Lohnverhältnisse hervor, die zu der Lohnbewegung in der Knabenkonfektion geführt hatten. Die Kostlage der vielen Frauen und Mädchen in diesem Gewerbe sei ebenso groß, wie diejenige, die bei der Lohnbewegung in der Herrenkonfektionsbranche zutage getreten sei. Für kompliziert und sauber gearbeitete Knabenanzüge erhielten die Arbeiterinnen 55 und 50 Pfg., ja sogar 30 Pfg. seien ihnen angeboten worden. Dabei ständen den niedergehenden Löhnen die aufsteigenden Preise für alle Lebensmittel und Arbeitszutaten gegenüber. In Gladbach habe man eine Lohnerhöhung von 10 Proz. erzielt, und dabei seien dort die Preise höher und weniger Schwankungen unterworfen wie im Osten. Die Organisation sei bestrebt, die so notwendige Lohnerhöhung zu erzielen, und die Krankenversicherung der Heimarbeiterinnen aus dem Vorbereitungsstadium herauszubringen. Dazu müsse aber ein starker Stamm von Heimarbeiterinnen zu ihm stehen. In der Diskussion wurden die traurigen Lohnverhältnisse auch in der Wäschebranche erwähnt, und die Ansicht ausgesprochen, daß eine 20 prozentige Erhöhung der niedrigen Löhne dazu nötig sei, die äußerste Kostlage zu mildern. Es solle ein Fragebogen zur Feststellung sicherer Unterlagen umhergeschickt werden.

Dresden. Unsere Ortsgruppe ist im Laufe dieses Sommers sehr eifrig gewesen und hat auch einige schöne Resultate ihrer Tätigkeit aufzuweisen. Es wurde besonders lebhaft die Einrichtung eines Arbeitsnachweises für Heimarbeiterinnen betrieben. Fr. Boigt hat in sehr anerkannter Weise ihre Kraft dieser Angelegenheit gewidmet. Sie hält zweimal wöchentlich in ihrer Wohnung Sprechstunde für die Arbeitssuchenden ab. Es wurden Rundschreiben an viele Fabrikanten abgeschickt und es sind auch von verschiedenen Seiten Antworten und Anfragen eingelaufen. Man kann mehr und mehr merken, daß auch bei den Arbeitgebern das Interesse für den Arbeitsnachweis reger wird. Ferner sind in den Straßenbahnwagen, auf den Bahnhöfen, an den Polizeigebäuden und an anderen geeigneten Plätzen Plakate angebracht worden, die besonders auf den Arbeitsnachweis, aber auch auf den Verein als solchen hinweisen. Es ist dadurch zu hoffen, daß unser Verein bekannter wird und mehr Mitglieder gewinnt. Schon beginnen die guten Folgen sich zu zeigen, da neuerdings eine ganze Anzahl Mitglieder eingetreten sind. Die vom Verein abgehaltenen Nähkurse sind zur Zufriedenheit verlaufen, und es besteht vielfach der Wunsch nach Wiederholung derselben. Die August-Versammlung fiel diesmal nicht aus und war recht gut besucht. Im Juni hat der Verein einen Ausflug nach der Weltmühle gemacht, der bei gutem Wetter unter lebhafter Beteiligung von Mitgliedern und ihren Kindern sehr

vergünstigt verlief. Unter den an den Vereinsabenden abgehaltenen Vorträgen sind zu erwähnen: ein Vortrag der Frau Müller über die Vorteile der Kochkiste; ein Thema, das die anwesenden Hausfrauen interessierte; ferner zwei Vorträge des Herrn Pastor Winter über die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung, die den Mitgliedern vollkommene Aufklärung über das Entstehen, die Ziele und Unterschiede unter den Gewerkschaften bot, und ein Vortrag der Frau Dr. Scheven über die Sittlichkeitsfrage, der ebenfalls lebhaftes Interesse hervorrief. Die letzte und beste Errungenschaft des Vereins ist aber die vom Rat der Stadt Dresden auf das Gesuch des Vereins um Anschluß an die Ortskrankenkasse erteilte günstige Antwort, nach welcher wir die Berechtigung haben zu hoffen, daß nun endlich die Heimarbeiterinnen des Bezirks Dresden die so sehr gewünschte Krankenversicherung gesetzlich bewilligt bekommen. — Möchte unsere Gruppe im Winterhalbjahr weiter so günstige Resultate erzielen!

Darmstadt. Versammlung vom 4. Oktober 1907. Die Vorsitzende sprach zuerst ausführlich über die Frankfurter Ausstellung und legte den Mitgliedern sehr ans Herz, auch ihrerseits durch Erscheinen bei den Ausschüßungen, sowie durch genaue Ausfüllung der Fragebogen die Vorarbeiten nach Kräften zu fördern. Darauf teilte sie mit, daß Fr. Behm am 30. in Frankfurt sprechen werde, und daß zum Besuch des Vortrages ein Da aber leider die Frankfurter für denselben den Abend, und nicht, wie wir letztes Jahr, den Nachmittag gewählt haben, so ist auf auswärtigen Besuch kaum zu hoffen. — Darauf ermahnte ein Mitglied in eindringlicher Weise zu festerem Zusammenhalten im Verein, und stellte vor, wie leicht es sei, sich einen Abend monatlich freizumachen, wenn man nur ernstlich wolle. — Die Männer müßten uns dabei ein Vorbild sein. Lebhafter Beifall folgte ihren Worten. — Eine begonnene Besprechung über Agitation wurde unterbrochen durch das Erscheinen des Leiters der Fortbildungsschule, Herrn Schäfer, der die Mitglieder, die sich zahlreich zu dem am 14. Oktober beginnenden Kursus für Wäscheinnähen und einen ebensolchen für Kochen gemeldet haben, noch in liebenswürdiger Weise über einzelnes aufklärte und besonders gekommen war, um den Teilnehmerinnen den Weg zur Anmeldestelle zu ersparen, indem er dies für alle unsere Mitglieder zu beforgen versprach.

Frankfurt a. M. In der hiesigen Ortsgruppe wächst die Zahl der Mitglieder und das Interesse am Verein in erfreulicher Weise. Das zeigt sich vor allem in dem regen Besuch der Monatsversammlungen, in denen in letzter Zeit besonders viel Belebendes geboten wurde. Im Juli hielt Herr Sanitätsrat Dr. Joh. Jul. Schmidt einen Vortrag über „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen“ und zeigte praktisch, wie die im Vortrag erwähnten Verbände usw. auszuführen sind. Die Zuhörerinnen folgten den Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und bewiesen durch zahlreiche Fragen ihr Interesse an dem Gegenstand. Gleichem Beifall fanden die Darlegungen der Frau Prof. Dr. Trommerhausen, welche in der September-Versammlung über „Die Alkoholfrage und der Stockholmer Kongress“ sprach und in lehrreichen Worten auf die Schädlichkeit des Alkohols und die segensreichen Bestrebungen zu seiner Bekämpfung hinwies, und den Bericht über die Tätigkeit des vom 28. Juli bis 3. August d. J. in Stockholm abgehaltenen Kongresses mit einer fesselnden Beschreibung über Schwedens landschaftliche Schönheiten verband. — Am 2. Oktober berichtete Herr Assessor Dr. Schwartz über die für 1908 dahier geplante Heimarbeiterausstellung, ihre Bedeutung und ihren Zweck, und forderte zur regen Beteiligung daran auf.

Hamburg. In unserer gut besuchten Oktoberversammlung hatten wir zuerst das Amt einer zweiten Schriftführerin und dasjenige einer Rechnungsprüferin neu zu besetzen. Darauf wurden einige örtliche Angelegenheiten, wie besonders neu einzurichtende Lehrkurse besprochen, und zum Schluß hielt Herr Hartmann, Sekretär der christlichen Gewerkschaften für Norddeutschland, uns einen fesselnden Vortrag über: „Ist die Organisation eine Notwendigkeit für die Heimarbeiterinnen?“ Er verstand es sehr gut, unsern Mitgliedern die Notwendigkeit klarzumachen, denn er kannte die Schäden der Heimarbeit aus eigener Erfahrung, da seine Frau lange Jahre Heimarbeiterin gewesen ist. Er zeigte, wie durch den Gewerksverein manches schon besser geworden ist, wie die Hilfe der Frauen anderer Stände dankbar angenommen worden und dazu festgehalten werden müsse an der christlichen Grundlage, auf der unsere Bewegung gegründet sei. Vor allen Dingen müßten aber die Mitglieder selber für den Gewerksverein arbeiten, die Heimarbeit selber übernehmen, die „Heimarbeiterin“ recht gründlich lesen und selbst erfüllt sein vom rechten gewerkschaftlichen Geiste, so würde es auch in der Heimarbeiterinnenbewegung vorwärts gehen.

Hannover. Unsere September-Versammlung stand unter einem allen Anwesenden deutlich fühlbaren Druck, unter dem leider keine Diskussion über die verschiedenen Punkte der Tagesordnung zustande kam. Es war wohl schon etwas drückend, um allen Auscheiden unserer beiden allverehrten Vorsitzenden, und dies machte die sonst so lebhaften Mitglieder still und ernst. Nach Verlesung des Protokolls und Hauptvorstandsprotokolls wurde der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß der Streit im M.-Gladbacher Bezirke glücklich umgangen war, und die Resolution des dortigen Gewerverbandes verlesen. Fr. N u e s s e r gab hierauf den Abgang der Eingabe für obligatorische Krankenversicherung an den Magistrat bekannt und streifte nochmals kurz die Schützenangelegenheit der Firma Reuberg u. Blank. Sie legte fest, daß der Vorstand bereitwilligst auf die Klagen einiger Mitglieder eingegangen sei, daß ihn dann aber von neun dort arbeitenden Mitgliedern sechs im Stich gelassen haben. Die Resultate der übrigen drei Mitglieder ergaben einen Stundenverdienst von 25, 27, 34, bezw. 35 Pf., und hiernach lag kein Grund zur Klage bei der Firma vor. Frau L ü h r i n g sprach darauf über die Mitarbeit der Frauen anderer Stände mit Bezug auf den gleichlautenden Artikel der Juninummer. Dann legte Fräulein Queller die Gründe klar, die sie veranlaßten, ihr so lieb gewonnenes Amt im Vorstand niederzulegen und zugleich die Rückbildung, die Ortsgruppe der Heimarbeiterinnen verschiedener Berufe in eine Zahlstelle vorzunehmen. Diefelbe vollzog sich unter Zustimmung der Mitglieder. Fräulein v o n d e r B e c k überbrachte die Grüße von Fr. v. Feldmann, die leider nicht amwesend war. Es wurde sodann die Verschiebung der Vorstandsstämmer bekanntgegeben und Fr. M. v. Linzinger zur Vorsitzenden gewählt. Diefelbe übernahm sofort den Vorsitz mit den Worten warmen Dankes für das ihr entgegengebrachte Vertrauen. Nach einer kleinen Abschiedsfeier, bei der man viel tränenvolle Augen sah, wurde die Versammlung nach Bekanntgabe verschiedener Mitteilungen geschlossen.

Die erste Monatsversammlung unserer Ortsgruppe unter dem neu zusammengesetzten Vorstande fand am Montag, den 7. Oktober, statt. Nachdem die Vorsitzende, Fr. v. Linzinger, die Versammlung begrüßt und den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen gedankt hatte, wurde das Protokoll vom September, sowie die Bestätigung des neuen Vorstandes vom Hauptvorstande in Berlin verlesen. Sodann berichtete die Vorsitzende, daß zu dem zweiten deutschen Arbeiterkongreß, der vom 20. bis 23. Oktober in Berlin tagt, Frau F e l s b u r g, die zweite Vorsitzende, als Delegierte der Gruppe Hannover gehen wird. Das Stiftungsfest wurde auf den 14. November festgesetzt, und dann wurden noch einige geschäftliche Mitteilungen gemacht. Hierauf hielt Herr Generaloberarzt Dr. Schilling einen Vortrag über das Thema „Erste Hilfe bei Vorfällen“ und zwar beschränkte er sich bei dem übergroßen Reichtum des Stoffes auf Ohnmachten, Bewußtlosigkeit und Scheintod. Der Vortragende schilderte klar und ausführlich die sicheren Zeichen, die die verschiedenen Arten von Erkrankungen kenntlich machen. Er zeigte die ersten Hilfsgriffe und gab die notwendigen Maßnahmen bekannt, um mit Erfolg rechtzeitig eingzugreifen. Die Mitglieder folgten den Ausführungen mit lebhafter Teilnahme.

Köln. Die Erhebungen in M.-Glabbach sollen ergeben haben, daß seitens der Heimarbeiterinnen in Köln zu viel billigeren Sätzen gearbeitet wird als dort, und dadurch der Abschluß von Tarifverträgen auf Schwierigkeiten stößt. Nach den seitens der hiesigen Ortsgruppe angestellten Ermittlungen hat sich allerdings ergeben, daß in den Vororten Kölns, wo die Lebensbedingungen bedeutend billiger sind, zahlreiche Heimarbeiterinnen zu Sägen arbeiten, die den Arbeiterinnen der Innenstadt schwer überwindliche Konkurrenz machen. Die in den Vororten drängen aber nicht allein durch diese gegebenen Vorteile die Kölner Heimarbeiterinnen zurück, es geschieht dies noch viel mehr durch die stark besetzten Straf- und Wohlthätigkeitsanstalten, die die Arbeit zu Schleuderpreisen auf den Markt werfen. Wie kann da geholfen werden? Sehr häufig ist den hiesigen Arbeiterinnen schon mit der Entziehung der Arbeit gedroht unter Hinweis auf die billigeren Leistungen der erwähnten Anstalten und die Furcht der Arbeiterinnen ist daher hier in Köln nur sehr schwer zu beseitigen. Es ist indessen trotzdem festzustellen, daß das Vertrauen zur Organisation zunimmt, und es ist erfreulicher Anlaß zur Annahme, daß auch die Arbeitgeber eine wohlwollende Stellung zu dieser Frage einnehmen werden. In unserer gut besuchten Oktober-Versammlung sprach Gewerkschaftssekretär S c h u l z über die Krankenkassen. Unter dem Beifall der Anwesenden legte er dar, daß es geradezu Undank gegen die Absichten des großen Kaisers sei, wenn die Arbeiterinnen ihr eigenes Interesse verkennten, und den für sie getroffenen Einrichtungen fernblieben.

Königsberg i. Pr. Unsere Gruppe ist jetzt so angewachsen, daß der Vorstand beschlossen hat, monatlich zwei Versammlungen abzuhalten, und zwar in getrennten Stadtteilen, um allen Mitgliedern den Versammlungsbesuch zu erleichtern. Die jetzt neu einsetzende Hausagitation soll der Organisation weitere Wege ebnen. Mit großer Freude wird es begrüßt, daß es der im vorigen Winter gegründeten Hilfskasse der Gruppe Königsberg gelungen ist, 15 erholungsbedürftigen Mitgliedern in Cassau an der Ostsee Sommererholung zu gewähren, und zwar in einem zu diesem Zweck gemieteten kleinen Hause, in dem eins unserer getreuen Mitglieder als umsichtige Hausmutter schaltete und allen das Leben behaglich machte, obgleich der Himmel nicht immer sonnig dreinschaute. Mit dieser Einrichtung ist unserer Gruppe ein lange gehegter Wunsch erfüllt, und wir hoffen auf Nachahmung in manch anderer Gruppe. Der Verkauf unseres vorjährigen Vereinskalenders hat zur Bewirkung des Planes mit beigetragen; darum allen daran Beteiligten Dank und die freundliche Mahnung, auch den diesjährigen nicht zu verschmähen!

München. Unsere Sprechstunden finden weiter Ottostr. 7 statt und zwar: Montag, 3—4: abwechselungsweise: 1. Vorsitzende Fr. Buczowska und 1. Kassensührerin Fr. Zausser; Samstag, 3—4: 1. Schriftführerin Fr. Verchenfeld.

Stettin. Zum ersten Male seit ihrem Bestehen — also seit fast sechs Jahren — hatte die hiesige Gruppe die Freude, ihre beiden Hauptvorstandsmitglieder Fr. Behm und Fr. de la Croix aus Berlin, bei sich zu sehen. Fr. Behm hielt den zahlreich versammelten Mitgliedern einen vorher angekündigten Vortrag über das Thema: Die Notwendigkeit der Organisation der Heimarbeiterinnen. „Hilf dir selbst, so hilfst du Gott“, war ihr einleitender Gedanke. „Nur wenn die Heimarbeiterinnen selber zum Denken erwachen und sich durch Zusammenschluß stärken, ist der erste Schritt zur Selbsthilfe möglich. Die Organisation hat erreicht, was die einzelne nicht erreichen kann, wie zahlreiche Tarifverträge, die der Verein in Kassel, Breslau, Königsberg usw. abgeschlossen hat, beweisen. Auch hier kann dasselbe erreicht werden, wenn die Mitgliederzahl sich erst verdoppelt, womöglich verzehnfacht hat. Darum helfst du dir selbst!“ rief sie den Versammelten zu, „Wenn jede Organisierte dem Verein jährlich auch nur ein neues Mitglied zuführt, so verdoppelt er sich schon im Laufe eines Jahres!“ Lebhafter Beifall folgte der mit Humor gewürzten Rede. Nachdem dann Fr. de la Croix ein kurzes Schlußwort gesprochen hatte, schloß die Versammlung um 10 1/2 Uhr. 11 Renaufnahmen fanden statt.

Wegberg. Unsere Oktoberversammlung nahm einen sehr angeregten Verlauf. Zur Freude aller Mitglieder wohnte Fr. Klingelhöffer aus Rhendt ihr bei und hielt einen Vortrag über „Frauenberuf und Frauentätigkeit“ der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Dann fand eine lebhafteste Aussprache über die Lohnerhöhungen bei den verschiedenen Firmen statt, in der der Wert des Zusammenschlusses allgemeine Anerkennung fand. Die nächste Versammlung findet nicht am 17. November, sondern am 10. November, 1/4 Uhr, statt.

Vom Niederrhein. Die Agitation, die im Juli und August mit Hochdruck im M.-Glabbacher Industriebezirk einsetzte, ist seitdem, trotz aller Schwierigkeiten, weitergeführt worden. Wir sagen Schwierigkeiten. Die Konfektionsnäherinnen auf den vielen kleineren und größeren Dörfern und Landorten erst mal aufzurütteln, zu einer Zeit, da es galt, einem vom Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen vorgelegten Tarifentwurf zur Annahme zu verhelfen, das war nicht so schwer. Viele Kräfte standen uns in jenen Monaten zur Verfügung. Fr. Behm, Fr. de la Croix, Fr. Landsberg, Fr. Franz aus Schlesen und eine Reihe anderer Hilfskräfte wirkten zusammen. Die ganze Luft war durchsetzt von dem Gewerbevereinsgedanken. Alle Zeitungen schrieben davon. So ward jener große Mitgliederzuwachs im Bezirk erreicht. Die Konfektionsnäherinnen mußten mit den gegebenen Verhältnissen rechnen. Sie versprachen die Lohnregulierung zum 15. September. Die Hauptvertreterinnen unseres Gewerbevereins reisten wieder ab. Die Artikel in der Tagespresse über die Heimarbeiterinnenangelegenheit wurden seltener. Für unsere Mitglieder begann eine Zeit des Wartens. Nach wochenlanger Hochspannung atmete alles erleichtert auf.

Eine solche Ruhe ist etwas Schönes, aber sie kann der Gewerbevereinsfrage gefährlich werden, wenn sich unsere Mitglieder in den Gedanken hineinleben, als wäre schon alles getan. Das sagten wir uns immer und weiterhin, daß es nun gelte, all die kleineren Grüppchen und Gruppen, die weitlich auf dem Land zerstreut liegen, zusammenzuhalten, zu festigen und womöglich

noch auszubreiten. Unsere Agitationskommission hat seitdem Duzende von Sitzungen abgehalten, und immer stand auf der Tagesordnung: „Was haben wir weiter noch zu tun?“ Unsere Werbefrauen hielten Hausagitation auf den Dörfern ab, arrangierten Versammlungen. Wir nahmen neue Ortschaften in Angriff, diejenigen, wo uns bei der großen Agitation ein Erfolg versagt blieb oder wo wir im Drange der Geschäfte noch nicht hingelangen konnten. Seit Anfang September finden die Sitzungen der Agitationskommission regelmäßig Samstags in unserem neu eingerichteten Bureau (Sekretariat) statt. Es konnte natürlich nicht viel kosten. Ein einfaches Zimmer in der Mitte der Stadt gelegen, hübsch blau tapeziert, ein Tisch, ein halb Duzend Stühle, ein Pult, Büchergestelle, ein paar Bilder an der Wand, (über der Tür die Berliner Heimarbeitlerin von Käthe Kollwitz) alles geschenkte Gegenstände — das ist unser Bureau. Wir freuen uns königlich, wenn es bedürftet wird, d. h. wenn sich unsere Mitglieder daran gewöhnen haben, ihre Arbeitsleiden und Freuden uns im Bureau mitzuteilen.

Seit dem 15. September behandelten wir in den Versammlungen überall das Thema: „Was hat uns der 15. September gebracht?“ Wir erlebten dabei, je nach den vertretenen Firmen, mehr oder minder freudige Stimmungen. Eine Anzahl Konfessionäre hat Wort gehalten. Bei anderen ist von einer Lohnregulierung, wie wir sie uns gedacht, (mit Vohnerhöhung für geringere und mittlere Artikel) nichts zu verspüren. Während unsere Mitglieder von Burgwaldniel, die fast alle für eine Firma arbeiten, (Hosen) zu ganz erregten Auseinandersetzungen mit dem Herrn Vertreter der Firma kamen, weil die Vohnerhöhung eine gar zu minimale war, saßte bei den Arbeiterinnen anderer Firmen der Anlaß dazu. Den Burgwaldnielern rühmen wir viel Energie in der Vertretung ihrer Interessen nach, und nicht nur das, sondern auch volles Verständnis für die Gewerkschaftsfrage. Sie ließen sich auf Verhandlungen mit der Firma als einzelne Arbeiterinnen gar nicht ein, sondern betonten immer wieder: „Wir gehören dem Gewerkschaft an, wendet euch an den Gewerkschaft.“ Erfreulicherweise hat das die Firma getan, und sie willfährte auch bereitwilligst dem Wunsche der Arbeiterinnen, eine detaillierte Lohnliste auszuhängen. Wir hegen die Hoffnung, daß wir hier noch zu einer besseren Verständigung kommen werden.

Geradezu erquickend war der Verkauf der Mitgliederversammlung der W.-Gladbacher Gruppe vom 26. September. Der Besuch war ein äußerst reger, der Hauptbehandlungsgegenstand: „Der 15. September.“ Es war eine Lust zu sehen, wie ein Mitglied um das andere sich erhob, um Bericht zu erstatten. Die erste Frage lautete: „hängen Lohnlisten aus?“ Dazu ist bemerkt worden: In den meisten Betrieben noch nicht, in einigen wohl, in manchen hängt sie an der unrechten Stelle, kann nicht gesehen, nicht kontrolliert werden, hängt zu hoch oder in unmittelbarer Nähe des Geschäftsführers, so daß sich die Arbeiterinnen nicht heranwagen. Die zweite Frage lautete: „Welche Lohnänderungen sind eingetreten?“ Wir stellten fest, daß Lohnänderungen von 1, 2, 3, 8 und 10 Pf. auf den Artikel zugelegt wurden. Die hohen Aufschläge betreffen allerdings meist wenig vorkommende Artikel. Die Durchschnittserhöhung beträgt 2 Pf. In einzelnen Fällen sind zu gleicher Zeit die Garnpreise herabgesetzt worden. Die Versammlung nahm die einzelnen Resultate mit Bravourrufen entgegen. Ein junges Mitglied der Ortsgruppe hat an dem Abend geradezu ausgezeichnet gesprochen. Vielleicht wird sie mit dieser natürlichen Rednergabe unserem Gewerkschaft noch viel sein können.

Alles in allem genommen, hat die so ereignisreiche Zeit der letzten Wochen und Monate neue Hoffnungen in den Herzen unserer Mitglieder erweckt, und wenn unser Ruf auch nur langsam und schwer in die stillen Landorte hineindringt, und uns da vielleicht noch manche Schwierigkeiten im Ausbau unserer Ortsgruppen erwachsen werden, so hoffen wir trotz alledem, das Interesse unserer Heimarbeitlerinnen wachhalten und mit ihnen und durch sie neue Erfolge erringen zu können.

Das Amalienhaus, Berlin W, Rospstraße 11, nimmt von jetzt an zu seinen Zöglingen, die im Hause wohnen, auch Tageschülerinnen zur hauswirtschaftlichen Ausbildung auf. Dieselben werden genau wie die Hauszöglinge in aller häuslichen Arbeit, wie Handarbeit,

Schneiderei und in den Abendstunden in wissenschaftlichen Fächern, wie Deutsch, Rechnen usw. ausgebildet. Der monatliche Preis beträgt für die Töchter unserer Mitglieder nur 10 Mark. Anmeldungen können jederzeit mündlich oder schriftlich im Haus erfolgen.

Versammlungsanzeiger.

- Nachen. 11. Nov., 9. Dez., 8 1/2 Uhr, Peterstr. 45.
- Breda. 17. Nov., 15. Dez., 4 Uhr, Gastwirtschaft Mehl.
- Berlin-Moabit. 4. Nov., 2. Dez., 1/28 Uhr, Wilsnaderstraße 63, Moabitster Kasino.
- Berlin-Nord. 11. Nov., 9. Dez., 1/28 U., Bernauerstr. 4, 1. Port. I.
- Berlin-Nordost. 5. Nov., 3. Dez., 1/28 Uhr, Schönhauser Allee 177.
- Berlin-Ost. 25. Nov., 30. Dez., 1/28 U., Gr. Frankfurterstr. 11, 5. v.
- Berlin-Süd. 5. Nov., 3. Dez., 1/28 Uhr, Johannisstr. 6, gr. Saal.
- Berlin-Südost. 19. Nov., 17. Dez., 8 U., Kaufherrstr. 9, Seitenfl. 1. r.
- Berlin-Weßling. 18. Nov., 23. Dez., 1/28 Uhr, Triftstr. 41 b. Punkte.
- Berlin-West. 11. Nov., 9. Dez., 8 Uhr, Rollendorferstr. 41, Hof pt.
- Berlin-Rummelsburg. 18. Nov., 23. Dez., 8 Uhr, bei Weigel, Ecke Lärtschmidt- und Goethestr.
- Breslau-Nord. 4. Nov., 2. Dez., 1/28 Uhr, Postgasse 7.
- Breslau-Süd. 6. Nov., 4. Dez., 1/28 Uhr, Holsteistr. 6-8.
- Burgwaldniel. 3. Nov., 1. Dez., 5 Uhr, Hotel Steher.
- Darmstadt. 1. Nov., 6. Dez., 8 Uhr, Stiftstr. 47.
- Dresden. 5. Nov., 3. Dez., 1/28 Uhr, Neustadt, Glacisstr. 3.
- Düsseldorf. 6. Nov., 4. Dez., 8 Uhr, Marienheim.
- Erfurt. 4. Nov., 2. Dez., 8 Uhr, Allerheiligenstr. 10, Vereinshaus.
- Frankfurt a. M. 6. Nov., 4. Dez., 8 Uhr, Bleichstr. 40.
- Frankfurt a. O. 18. Nov., 23. Dez., 1/28 Uhr, Vogenstr. 6a.
- Gießenkirchen. 3. Nov., 1. Dez., 6 Uhr, Kath. Vereinshaus.
- W.-Gladbach. 7. Nov., 5. Dez., 8 Uhr, Dahlenerstr., Gefellenhaus.
- Halle-Nord. 6. Nov., 4. Dez., 1/28 Uhr, Albrechtstr. 27.
- Halle-Süd. 13. Nov., 11. Dez., 1/28 Uhr, Torstr. 113-114.
- Hamburg. 11. Nov., 9. Dez., 8 Uhr, Wöhrstr. 57, I.
- Hannover. Stützungsst. 14. November. 4. Nov., 2. Dez., 8 Uhr, Burgstr. 30, Arbeiterverein, kleiner Saal.
- Hardt. 10. Nov., 8. Dez., 6 1/2 Uhr, Kloster.
- Kassel. 14. Nov., 12. Dez., 8 Uhr, Fußbaderstraße, Stadtbau.
- Köln. 4. Nov., 2. Dez., 8 Uhr, Marzellenstr. 13, Aula.
- Königsberg i. Pr. 18. Nov., 16. Dez., 8 Uhr, Vorder-Hofgarten 49.
- Königsberg i. Pr. 1. Nov., 13. Dez., 8 Uhr, Haberberg.
- Krefeld. 4. Nov., 2. Dez., 8 Uhr bei Maas, Schwanenmarkt 5.
- Leipzig. 4. Nov., 2. Dez., 1/28 Uhr, Kockstr., Vereinshaus.
- München. 17. Nov., 15. Dez., 4 Uhr, Kollergarten, Schwantalerstr. 18.
- Meiße. 14. Nov., 12. Dez., 8 Uhr, Kath. Vereinshaus.
- Neuß. 14. Nov., 12. Dez., 8 Uhr, Hammortwallstr. 27, Gefellenhaus.
- Odenkirchen. 5. Nov., 3. Dez., Gartenstraße, Josefshaus.
- Posen. 11. Nov., 9. Dez., 1/28 Uhr, Bronnerstr. 15, Rislingerbräu.
- Rath. 10. Nov., 8. Dez., 5 1/2 Uhr, Gastwirtschaft Hermanns.
- Rheinbach. 5. Nov., 3. Dez., 8 Uhr, Gastwirtschaft Mahen.
- Rheydt. 6. Nov., 4. Dez., 8 1/2 Uhr, bei Paffen, Odenkirchenstr.
- Stettin. 4. Nov., 2. Dez., 8 Uhr, Elisabethstr. 53.
- Strasbourg i. E. 5. Nov., 3. Dez., 8 Uhr, Steigengasse 3.
- Stuttgart. 6. Nov., 4. Dez., 1/28 Uhr, Hofstr. 11.
- Wegberg. 10. Nov., 1/28 Uhr, 15. Dez., 5 Uhr, Gastwirtschaft Winken.
- Wiesbaden. 11. Nov., 9. Dez., 8 Uhr, Oranienstraße 53.

Unser Gewerkschaft hat diesmal den Heimgang eines Mitgliedes zu beklagen, das der Organisation vom ersten Tage ihres Bestehens an angehörte. Es starb in Gruppe Berlin-Nordost am 11. Oktober 1907 an Unterleibskrebs unser liebes Mitglied

Frau Henriette Trotte,
geb. Wittcher.

geboren am 26. Dezember 1858 in Kasenofken, Kreis Gerwischkehmen, Ostpreußen.